

Premio internazionale Ascoli Piceno (Ascoli Piceno, Palazzo dei Capitani, 27–29 novembre 2014) a cura di Isa LORI SANFILIPPO / Roberto LAMBERTINI, Roma 2017, Istituto storico italiano per il medio evo, XIV u. 378 S., Abb., ISBN 978-88-98079-65-0, EUR 25,50. – Das Buch vereint die Beiträge zu einer Tagung des Jahres 2014. An die vom Erdbeben 2016 beeinträchtigten Umstände der Publikation erinnern der Hg. Roberto LAMBERTINI und der Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats des Istituto, Antonio RIGON, in ihren Vorworten (S. VII–XIV und 3–9). Im ersten von insgesamt 13 Beiträgen beschreibt Grado Giovanni MERLO (S. 11–31) eine der Grundspannungen im Franziskanerorden, den Gegensatz zwischen apostolischem Leben in der Nachfolge des Franziskus („francescanesimo“) und Reformauftrag des Ordens in der Gesamtkirche („minoritismo“). Maria Pia ALBERZONI (S. 33–58) befasst sich mit der Rolle der Franziskaner in der Ära Friedrichs II., insbesondere mit Elias von Cortona, den sie als Vertreter der Opposition gegen die von Rom betriebene Klerikalisierung deutet. Dass diese Teile des Ordens sich am Ende doch gegen den Kaiser wandten, hänge mit ihrer Empfänglichkeit für die joachitischen Prophetien zusammen. Marina GAZZINI (S. 59–89) legt eine sorgfältige, quellennahe Rekonstruktion der politischen Aspekte der Halleluja-Bewegung von 1232–1233 am Beispiel der Kommune Parma vor, wo der Minorit und Friedensaktivist Gerardo da Modena 43 neue Gesetze in die Stadtstatuten aufnehmen ließ. Der Ansatz von Eleonora LOMBARDO (S. 91–117), zwei franziskanische Predigtsammlungen (Sovramonte da Varese, um 1250; ein anonymer Inquisitor in einer Hs. aus Todi, vor 1328) mit Methoden der pragmatischen Linguistik auf politische Aussagen zu untersuchen, überzeugt nur bedingt, zumal auch einige aus den Hss. zitierte Passagen überprüft werden müssten. Furio CAPPELLI (S. 121–166) sieht die 1280–1330 entstandenen Zeugnisse franziskanischer Architektur in Zentral- und Süditalien als Indiz für eine Abwendung von der französischen Gotik und Hinwendung zu römisch-klassizistischen Modellen unter Papst Nikolaus IV. und König Karl II. von Sizilien-Neapel. Michele PELLEGRINI (S. 167–190) beschreibt die Tätigkeit von Franziskanern für im engen Sinn kommunale Institutionen als dynamisches, sich wandelndes Verhältnis. Eine franziskanische Besonderheit war sie nicht, denn die italienischen Kommunen vertrauten delikate Aufgaben wie Buchhaltung, Wahlen usw. Klerikern und Religiösen aller Art an. Andrea TILATTI (S. 191–216) eröffnet seine schön geschriebene, in ihren allgemeinen Aussagen freilich kürzbare Studie der Beziehungen zwischen Minoriten und (nord)italienischem Adel mit dem D’Annunzio-Wort von der „lussuria ossidionale“ („Eroberungstrieb“), das er nicht nur auf die Adligen (die als *Signori* die Kommunen eroberten), sondern auch auf die Minoriten anwendet (die ihrerseits den Adel überwältigten). Jean-Baptiste DELZANT (S. 217–241) zeigt an zentralitalienischen *Signori* (Schwerpunkt Fabriano und Foligno), dass deren von der bisherigen Forschung gern betonte Affinität zu den Franziskanerobservanten differenzierter gesehen werden muss. Luca MARCELLI (S. 243–260) geht den Subventionen nach, die viele Kommunen den Franziskanern und anderen Orden gewährten. Dabei lässt sich beobachten, dass diese öffentlichen Almosen, die allerdings oft nicht pünktlich gezahlt und von den Brüdern auch zweckentfremdet wurden, sich